

„Mama, bin ich Corona?“

Fragen wir doch mal die Kinder: Was bedeutet die Corona Krise für euch? Nicole Dreesen hat genau das getan. Die Erzieherin und Sozialpädagogin bekam überraschende Antworten. Und sie hat eine gute Nachricht für uns alle.

Nicole Dreesen

Die Welt steht still. Die aktuelle Situation verlangt von allen Menschen eine hohe Bereitschaft, gemeinsam eine weltweite Krise zu meistern. Das geht nur, wenn wir Verständnis füreinander haben und uns in die Lage anderer versetzen. Zu diesen anderen gehören auch die Kinder. Wie denken sie eigentlich über die Corona-Krise? Welchen Herausforderungen müssen sie begegnen?

Ich habe in den letzten Tagen und Wochen mit vielen Kindern im Kindergartenalter gesprochen. Als ich sie fragte, was denn die Corona-Krise für sie bedeutet, erhielt ich sehr konkrete Antworten.

Feline: „Ich muss jetzt immer in die Armbeuge husten!“

Meryem: „Wichtig ist jetzt, dass man sich die Hände solange wäscht, bis man zweimal Happy Birthday zu Ende gesungen hat!“

Lucas: „Und Abstand halten. Bis zum roten Strich auf dem Boden beim Einkaufen!“

Marlene: „Oma und Opa dürfen wir nicht sehen, auf die müssen wir aufpassen, sonst werden die krank!“

Mich hat überrascht, wie konkret die Vorstellungen der Kinder sind. Sie haben richtige und wichtige Verhaltensregeln verinnerlicht, die sie umsetzen. Aber auch für sie ist die Corona-Krise mehr als das Einüben neuer Regeln. Das zeigt sich, wenn man sie fragt, was ihnen denn zurzeit besonders fehle:

Cem: „Meine Freunde fehlen mir, und dass ich mit ihnen wieder spielen kann!“

David: „Auf den Spielplatz gehen, der ist jetzt abgesperrt obwohl die Sonne scheint!“

Die Kinder spüren, was ihnen fehlt. Und nicht immer sind alle Situationen gleich zu begreifen und werfen Fragen auf, die schwer zu erklären sind. Alltägliche Situationen, wie beispielsweise der Einkauf, stellen neue Herausforderungen dar, die in den ersten Tagen für einige Kinder noch spannend und interessant waren. Vieles hat sich verändert! Nun gibt es Lebensmittelmärkte mit Hinweistafeln zum Abstand halten von eineinhalb Metern oder rote Klebestreifen auf dem Boden. Mitarbeiterinnen sitzen mit Mundschutz hinter einer Plastikscheibe. Alle geben ihr Bestes, auch Kinder! Nur, wie halte ich einen Abstand von eineinhalb Metern? Der Hinweis: „Lasst, wenn möglich, eure Kinder zu Hause und kommt nicht als Familie einkaufen!“ will nicht Kinder ausgrenzen, dennoch ist es für Kinder nur schwer zu verstehen, dass und warum überhaupt der Abstand zu ihnen gehalten und gelebt wird.

„Hilft das wirklich, wenn ich hier an dem roten Strich stehen bleibe? Geht so Corona wieder weg? Und warum gehen alle einen Schritt zur Seite, wenn ich komme? Mama, bin ich Corona? Stecke ich alle an?“, fragt die sechsjährige Romy im Supermarkt. Das sind wichtige Fragen, die ich kaum beantworten kann. Aber eine Sache weiß ich: Nein, keiner ist Corona! Du bist nicht Corona. Und nein, an dir liegt die Situation nicht!

Es ist nicht leicht, Abstand halten in Zeiten, in denen man Nähe braucht, um die Situation Schritt für Schritt verstehen zu lernen. Es ist auch keine einfache Aufgabe, die notwendige Nähe zu vermitteln, um Kinder spüren zu lassen, dass auch diese Zeit vorübergehen wird und wir es gemeinsam schaffen werden. Die Distanz ist jetzt notwendig, so wie aber auch das Gefühl für das Miteinander und die Gemeinsamkeit weiter gepflegt werden muss. Ein Spagat, den wir alle meistern müssen.

Für die Kinder ist es wichtig, dass wir ein offenes Ohr für ihre Fragen und Themen haben. Wir ermöglichen Kindern damit, die Veränderungen zu verstehen und neue Dinge zu lernen. Wir werden einige Fragen sicher nicht beantworten können. Der Philosoph Jürgen Habermas schreibt über Corona: „So viel Wissen über unser Nichtwissen gab es noch nie“.

Es ist gut zu wissen, dass wir nicht auf alle Fragen der Kinder eine Antwort parat haben müssen. Hören wir hin. Und machen wir uns mit den Kindern gemeinsam auf die Suche nach Antworten. Damit zeigen wir ihnen: Du bist wichtig. Deine Sicht der Dinge zählt. Teilen wir die Sorgen, vor allem aber die Gedanken unserer Kinder, weil es wichtig ist, dass sie verstehen: Nein, ich bin nicht Corona! Wir werden es schaffen. Gemeinsam!

Nicole Dreesen ist Erzieherin, staatlich geprüfte Motopädin und Sozialpädagogin mit dem Schwerpunkt Pädagogik der frühen Kindheit.